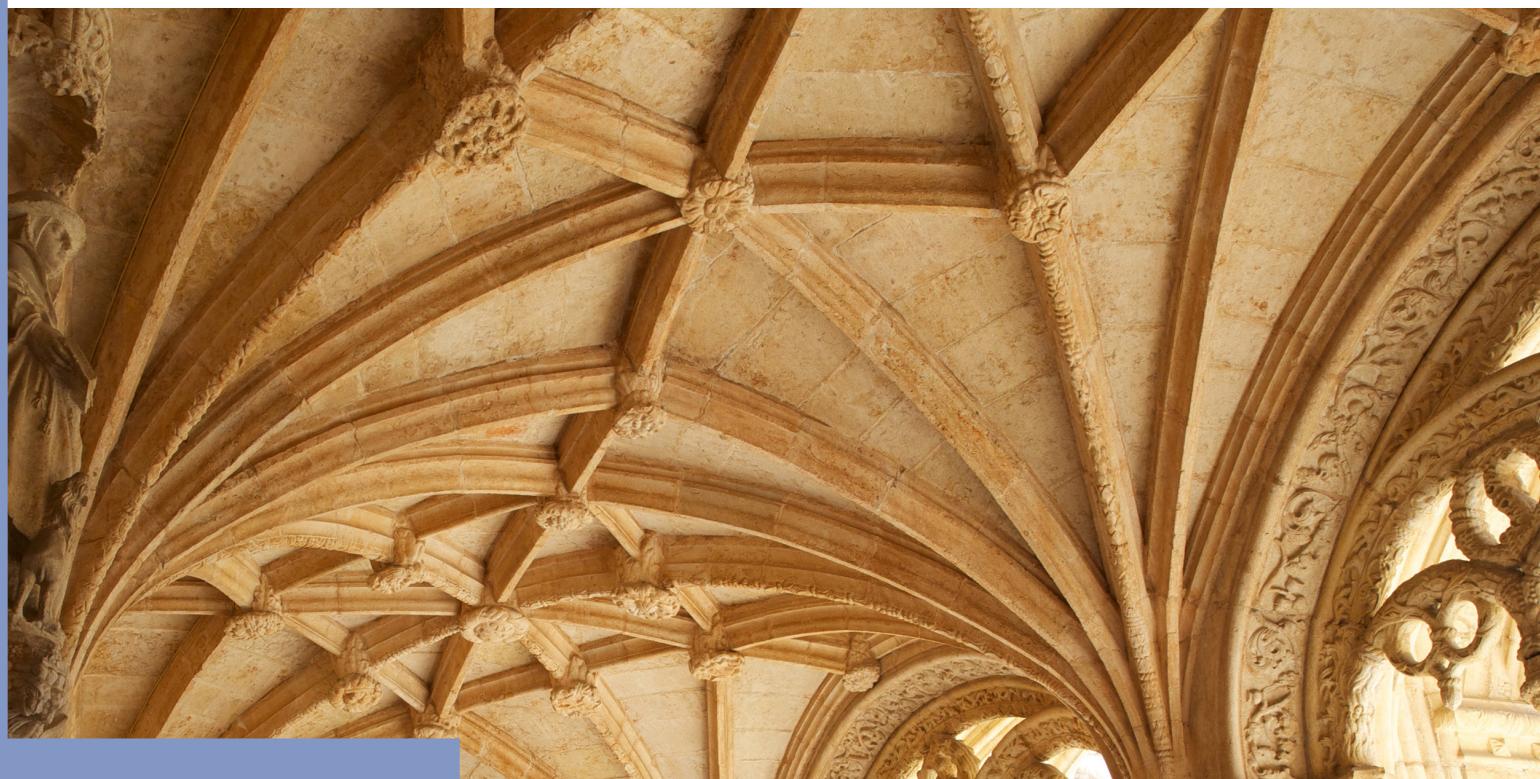


Was glaubst du eigentlich?



BNE-Kit – Didaktische Impulse
zu Bildung für Nachhaltige Entwicklung

Impressum

Autorin Nicole Awais

Redaktion Urs Fankhauser

Übersetzung Dorothee Lanz

Bildnachweis Titelseite CC-BY-SA Pierre Gigon

CC-BY-NC-ND éducation21, Februar 2017

éducation21 | Monbijoustrasse 31 | 3001 Bern

Tel. +41 31 321 00 22 | info@education21.ch | www.education21.ch



DIE SCHWEIZ – CHRISTLICHE TRADITION UND MULTIRELIGIÖSE ZUKUNFTSPERSPEKTIVE

Urs Fankhauser

Die Auseinandersetzung mit Religion ist für die Schulen aus verschiedenen Gründen bedeutsam. Insbesondere die verstärkte Präsenz des Islam in der Schweiz stellt für das kulturelle und religiöse Selbstverständnis der Schweiz eine Herausforderung dar. Der Lehrplan 21 unterstützt die Auseinandersetzung mit dieser Thematik, was zwei herausgegriffene Zitate belegen mögen: «Die Schülerinnen und Schüler können sich in der Vielfalt religiöser Traditionen und Weltanschauungen orientieren und verschiedenen Überzeugungen respektvoll begegnen.» (Zyklus 2 | NMG), «Die Schülerinnen und Schüler können Rolle und Wirkungen von Religionen und Religionsgemeinschaften in gesellschaftlichen Zusammenhängen einschätzen.» (Zyklus 3 | ERG 3.2). Die vorliegenden Unterrichtsvorschläge sollen die Schulen dabei unterstützen, die Diskussion über religiöse und kulturelle Identitäten im Spannungsfeld von Abwehr und Abgrenzung einerseits sowie Toleranz und Integration andererseits zu führen.

Lange christliche Tradition

Die Schweiz wurde unter dem Einfluss des Römischen Reichs früh christianisiert, der Prozess setzte bereits im 5. Jahrhundert ein. Romanische Kirchen und Klöster sind Zeugen dieser langen Präsenz. Ab dem Jahr 1519 setzte in der Schweiz die Reformation ein, welche insbesondere durch die Persönlichkeiten Ulrich Zwingli und Johannes Calvin geprägt wurde. Die Auseinandersetzung zwischen der katholischen und der reformierten Kirche entzweite die Gebiete der Eidgenossenschaft und dauerte fast zweihundert Jahre. Der Gegensatz zwischen der katholischen und der reformierten Schweiz wirkte darüber hinaus und blieb bis ins 20. Jahrhundert hinein prägend für die Schweiz.

Konfrontation, Diskriminierung, Integration

Die Gründung des modernen Bundesstaats wurde im Sonderbundskrieg von 1847 von den liberalen (mehrheitlich reformierten) Kräften gegen die katholisch-konservativen Kantone mit Waffengewalt durchgesetzt. In der Folge wurden den katholischen Kantonen Reparationszahlungen auferlegt. 1873 brach in der Schweiz wegen des Unfehlbarkeitsdogmas des Ersten Vatikanischen Konzils der «Kulturkampf» zwischen dem Staat und der katholischen Kirche aus. Dabei ging es um den Einfluss der Kirche auf den neu entstandenen säkularen Staat. Ein kleiner Teil der katholischen Gläubigen

gründete in diesem Spannungsfeld die Christkatholische Kirche. Die liberale Mehrheit reagierte mit einer Verfassungsrevision, welche den katholischen Einfluss weiter abschwächen sollte. Der Jesuitenorden wurde verboten, die zivilrechtliche Eheschliessung und die volle Glaubens- und Kultusfreiheit wurden etabliert. In der Folge dauerte es mehrere Jahrzehnte, bis der katholischen Schweiz politischer Einfluss im liberal geprägten neuen Bundesstaat gewährt wurde. Ein erster Schritt dazu war die Wahl des ersten katholisch-konservativen Bundesrats 1891. Es dauerte jedoch noch bis zur Einführung des Proporzwahlrechts (1918), bis die absolute liberale Dominanz in der Bundesversammlung 1919 gebrochen wurde.

Die jüdische Minderheit

Die Anwesenheit von Juden im Gebiet der heutigen Schweiz ist seit dem 13. Jh. urkundlich belegt. Ihre Geschichte ist auch in der Schweiz bis ins 20. Jh. eine Geschichte von Verfolgung und Diskriminierung. Als 1348 die Pest ausbrach, wurden sie als angebliche Brunnenvergifter dafür verantwortlich gemacht und ermordet oder vertrieben. Danach gab es bis ins 19. Jahrhundert praktisch keine Juden mehr in der Schweiz – mit Ausnahme der zwei aargauischen «Judendorfer» Endingen und Lengnau, wo die Juden Wohnsitz nehmen durften. Dies blieb so bis 1866 – erst zwei Jahrzehnte nach der Gründung des Bundesstaats erhielten auch jüdische Bürger die Niederlassungsfreiheit, 1874 folgte die Glaubens- und Kultusfreiheit. In einem gewissen Gegensatz dazu gilt jedoch das antisemitisch motivierte Schächtverbot bis heute. Die zahlenmässige Bedeutung der jüdischen Gemeinde blieb stets marginal, ihr Anteil betrug zu keinem Zeitpunkt mehr als 0,5%.

Der Islam kommt in die Schweiz

Im Frühmittelalter kam es zu kurzen Episoden islamischer Herrschaft in Teilen der heutigen Schweiz, als Sarazenen aus der Provence nach Norden vorstießen. Abgesehen davon kam es erst ab den Sechzigerjahren zu einer nennenswerten islamischen Präsenz in der Schweiz, als muslimische Fremdarbeiter aus der Türkei und aus Ex-Jugoslawien in die Schweiz einwanderten. Die ersten Moscheen in der Schweiz entstanden 1963 (Zürich) und 1978 (Genf). Zu einem starken Anwachsen der muslimischen Gemeinschaft in der Schweiz kam es im Gefolge der Balkankriege in den Neunzigerjahren.

Deshalb liegen ihre Wurzeln mehrheitlich im Kosovo, in Bosnien und Mazedonien: im Jahr 2000 stammten fast 60% der muslimischen Bevölkerung aus dem Balkan, gut 20% aus der Türkei und nur 6% aus arabischen und afrikanischen Ländern (Religionslandschaft in der Schweiz, BFS 2004). Der Anteil der muslimischen Bevölkerung hat sich zwischen 1990 und 2014 verdreifacht (von 1.6% auf 5.1%) und steht heute an erster Stelle der nichtchristlichen Religionen. Diese Entwicklung führte auch zu Abwehrreflexen. Diese kommen beispielsweise im Minarettverbot zum Ausdruck, welches 2009 in die Verfassung aufgenommen wurde.

Die Gewichte haben sich verschoben

Bis 1980 war in der Schweiz die evangelisch-reformierte Glaubensrichtung stets etwas stärker als die katholische. Dies änderte sich erstmals 1980, weil die Mehrheit der immigrierten Bevölkerung aus katholischen Ländern stammte (Italien, Spanien, Portugal). Insgesamt gehörten aber bis zu diesem Zeitpunkt stets deutlich über 90% der Bevölkerung einer der zwei grossen christlichen Gemeinschaften an. Heute liegt dieser Anteil nur noch bei knapp zwei Dritteln. Zu dieser Veränderung haben sowohl das starke Anwachsen der islamischen Gemeinschaft, als auch das Erstarken anderer christlicher Gemeinschaften (evangelikale Strömungen, orthodoxe Kirche u.a.) beigetragen. In erster Linie ist der Rückgang jedoch durch die

massive Zunahme der Konfessionslosen zu erklären. Fast ein Viertel der Bevölkerung fühlt sich heute keiner Religion zugehörig. Je ca. 35'000 Personen zählen sich zur hinduistischen bzw. buddhistischen Gemeinschaft. Diese für die Schweiz neuen Religionen umfassen somit beide rund doppelt so viele Gläubige, wie die seit langem hier präsente jüdische Gemeinschaft.

Weiterführende Links

Religionswissenschaftliches Seminar der Universität Luzern. Informationen zu allen religiösen Strömungen in der Schweiz aus wissenschaftlicher Sicht:

www.unilu.ch/fakultaeten/ksf/institute/zentrum-religionsforschung/religionen-schweiz/religionen/

Religiöse und spirituelle Praktiken und Glaubensformen in der Schweiz (Bundesamt für Statistik, 2016):

www.bfs.admin.ch/bfsstatic/dam/assets/350455/master

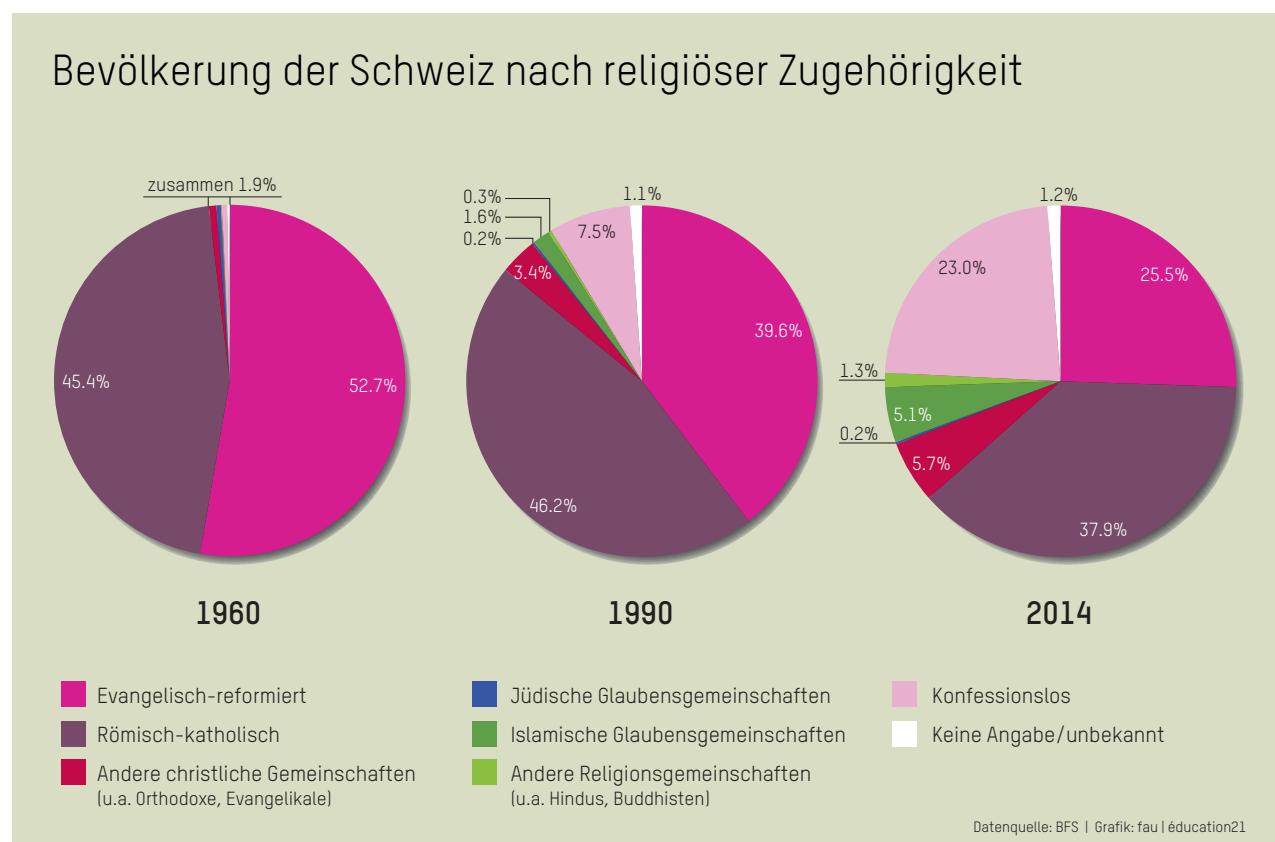
Religionslandschaft in der Schweiz (Bundesamt für Statistik, 2004):

www.bfs.admin.ch/bfsstatic/dam/assets/341873/master

Die Links wurden am 10. Januar 2017 abgerufen.

Literaturtipp

Mix & Remix, V. Clémence, M. Vonlanthen: Religionen in der Schweiz. Editions LEP, 2015.



1. DIE GROSSEN RELIGIONEN (QUIZ)

Bezüge zum LP21

- ERG 4.2 Die Schülerinnen und Schüler können religiöse Praxis im lebensweltlichen Kontext erläutern.
- ERG 4.4 Die Schülerinnen und Schüler können sich in der Vielfalt religiöser Traditionen und Weltanschauungen orientieren und verschiedenen Überzeugungen respektvoll begegnen.

Ziele

- Die wichtigsten Elemente der Weltreligionen benennen können (Gottheit, wichtige Figuren, heilige Schriften, Feste)
- Eine Strategie für die Zusammenarbeit im Team erarbeiten

Dauer

1 – 2 Lektionen

Material

Beamer für die Projektion des Quiz (PDF)

Quiz (Download auf der Website)

Schreibzeug (dicke Stifte) für jede Gruppe

1. Quiz (20')

Die Klasse in Teams einteilen und diese an der Tafel notieren, um die Punkte gutschreiben zu können.

Bei jeder Frage müssen sich die Teams auf eine Antwort

einigen und diese auf einem Blatt festhalten. Die Lehrperson prüft die Antworten und verteilt Punkte für die richtigen Lösungen. Sie kommentiert und erläutert bei Bedarf.

Am Schluss werden die Punkte zusammengezählt und das Siegerteam erkoren.

2. Vergleichstabelle

- Nach dem Quiz werden die Schüler/-innen aufgefordert, pro Team eine Tabelle nach folgender Vorlage zu erstellen:
- Die Tabellen vergleichen, ergänzen und besprechen. Die Lehrperson schliesst die Übung ab und weist auf Gemeinsamkeiten und Unterschiede der grossen Weltreligionen hin.
- Diskussion zu folgenden Fragen: Welche Zeichen, Objekte, Bauten oder Symbole gibt es, welche in der Gesellschaft auf das Vorhandensein einer Mehrheitsreligion hindeuten. Wie beeinflusst diese die Gesellschaft? Sind z.B. die Feiertage in allen Religionen dieselben? Sind die Gebäude, die man in den Stadtzentren sieht, dieselben? Welchen Unterschied macht es, ob ich einer Mehrheitsreligion (z.B. Christentum in der Schweiz) oder einer religiösen Minorität (z.B. Buddhismus in der Schweiz) angehöre?

3. Vertiefungsmöglichkeit

Auf dem Poster Bilder suchen, die zu den verschiedenen Kategorien der Tabelle passen. Eventuell ergänzen mit eigenen Bildern und/oder Bildern aus einer Internetrecherche.

	Gottheit	Wichtige Figuren	Heilige Schrift	Wichtige(s) Fest(e)
Hinduismus				
Buddhismus				
Judentum				
Christentum				
Islam				

2. WAS GLAUBEN WIR?

Bezüge zum LP21

- ERG 3.1 Die Schülerinnen und Schüler können religiöse Motive im Alltag und in kulturellen Werken erkennen und einschätzen, wie Religionen in Medien dargestellt werden.
- ERG 4.2 Die Schülerinnen und Schüler können religiöse Praxis im lebensweltlichen Kontext erläutern.
- RZG 6.1 Die Schülerinnen und Schüler können die Geschichte vom Beginn der Neuzeit bis heute in ausgewählten Längsschnitten erzählen.

Ziele

- Untersuchen, wo und wann die verschiedenen Religionen entstanden sind
- Durch eine Umfrage religiöse Bräuche und Rituale kennenlernen

Dauer

2 Lektionen plus Umfrage

Material

Karten und Poster (Bilder mit den folgenden Koordinaten: A06, A11, B12, B13, B14 B18, C08, D06, D11, E02, E18, F07, F11, H04, H11, I09, I13, J05, J16, K02, K09, K11, K12, K16, L03, L05, L14, L18, M02, M07, M19, N02, N14, O054, O07, O09, O18, P17, Q02, Q07, Q16, S05, S11, S18, T07, T14)

Internetzugang

Smartphones/Tablets

1. Entstehung und Verbreitung der Weltreligionen

- Die Schüler/-innen stellen Vermutungen an, welche Religion ihrer Meinung nach weltweit am meisten Anhänger/-innen hat, und wann wohl die grossen Religionen entstanden sind. Die Antworten werden an der Tafel festgehalten.
 - Mit Hilfe der untenstehenden Links machen die Schüler/-innen eine Internetrecherche zu den folgenden Fragen: Wie viele Anhänger/-innen haben die grossen Weltreligionen und wie sind sie geografisch verteilt?
<http://ddc.arte.tv/unsere-karten/die-weltkarte-der-religionen>
https://de.wikipedia.org/wiki/Religion#Religionen_in_Zahlen
 - Diese Übersichtstabelle zeigen
 - Mit Hilfe dieser Darstellung und der Ergebnisse der Recherche beantworten die Schüler/-innen einzeln oder in Kleingruppen die folgenden Fragen:
- Wann sind die noch heute relevanten Weltreligionen entstanden? Wie kann man ihre Entstehung zu einem bestimmten Zeitpunkt erklären?
 - Wie lässt sich der Einfluss bestimmter Religionen in bestimmten Regionen der Welt erklären?
 - Die Antworten überprüfen und vergleichen mit den Vermutungen aus dem Punkt 1a.

2 Umfrage: Was glauben die Leute?

- Anhand des Posters und der Bild-Karten fragen sich die Schüler/-innen, was wohl die Symbole der verschiedenen Religionen (Kreuz, Kippa, Gebetsteppich, usw.) bedeuten und stellen Hypothesen dazu auf.

Zu jeder der 5 Weltreligionen (Christentum, Judentum, Islam, Buddhismus, Hinduismus) wird eine Gruppe gebildet (nach Religionszugehörigkeit, Interesse oder Zufall). Eine zusätzliche sechste Gruppe macht eine Internetrecherche für alle Religionen der Tabelle (vgl. Impuls 1): <https://de.wikipedia.org/wiki/Portal:Religion>

- Jede Gruppe erarbeitet gemeinsam einen Fragebogen zu «ihrer» Religion für eine Umfrage im Bekanntenkreis (Vater, Mutter, Grossvater, Grossmutter, Freund/-innen, Schulkolleg/-innen, religiös Praktizierende, usw.). Die Fragen sollen es ermöglichen, die Hypothesen aus Punkt 2a. zu überprüfen und mit Hilfe der Karten und Bilder Aufschluss über die Bräuche und Traditionen der Religion zu erhalten (z.B. Wann und warum betet man? Was bedeutet die Pilgerreise, wann und wo findet sie statt? Weshalb trägt man eine Kippa oder ein Kreuz? Auf wel-

Abraham	Moses		Buddha (567-484)	Jesus Christus (-6-30)	Mohamed (570-632)	Kirchen- spaltung / Schisma (1054)	Luther (1483-1546)		
-2000	-1500	-1000	-500	0	500	1000	1500	2000	→
									Judentum
									Hinduismus
									Buddhismus
									Christentum
									Islam
									Spaltung katholisch- orthodox
									Spaltung katholisch- reformiert

che Ereignisse beziehen sich die grossen religiösen Feste? Gibt es Kleidervorschriften oder verbotene und obligatorische Lebensmittel, aus welchem Grund?)

Die Schüler/-innen fotografieren mit der Erlaubnis der befragten Personen religiöse Objekte, heilige Stätten, usw.

- Zurück von ihrer Erkundung begeben sich die Schüler/-innen wieder in ihre Gruppen. Sie erstellen für «ihre» Religion eine Tabelle nach der Vorlage in Impuls 1 und ergänzen sie um zusätzliche Spalten gemäss ihrem Fragebogen (Bräuche und Rituale, Verbote, Kleidervorschriften, Essensregeln usw.). Sie füllen zusammen die Tabelle aus, und zwar mit zwei verschiedenen Farben: eine für die Ergebnisse der Umfrage, eine andere für die Resultate aus der Internetrecherche, welche die sechste Gruppe gemacht hat.
- Jede Gruppe bereitet zu «ihrer» Religion eine oder mehrere Powerpoint-Folien vor und präsentiert sie im Plenum.

3. Vertiefungsmöglichkeit: Plakat

Für jede Religion ein Plakat im Format A2 mit den wichtigsten Informationen, Fotos usw. gestalten. Entweder im Klassenzimmer aufhängen oder eine Ausstellung im Schulhaus organisieren.